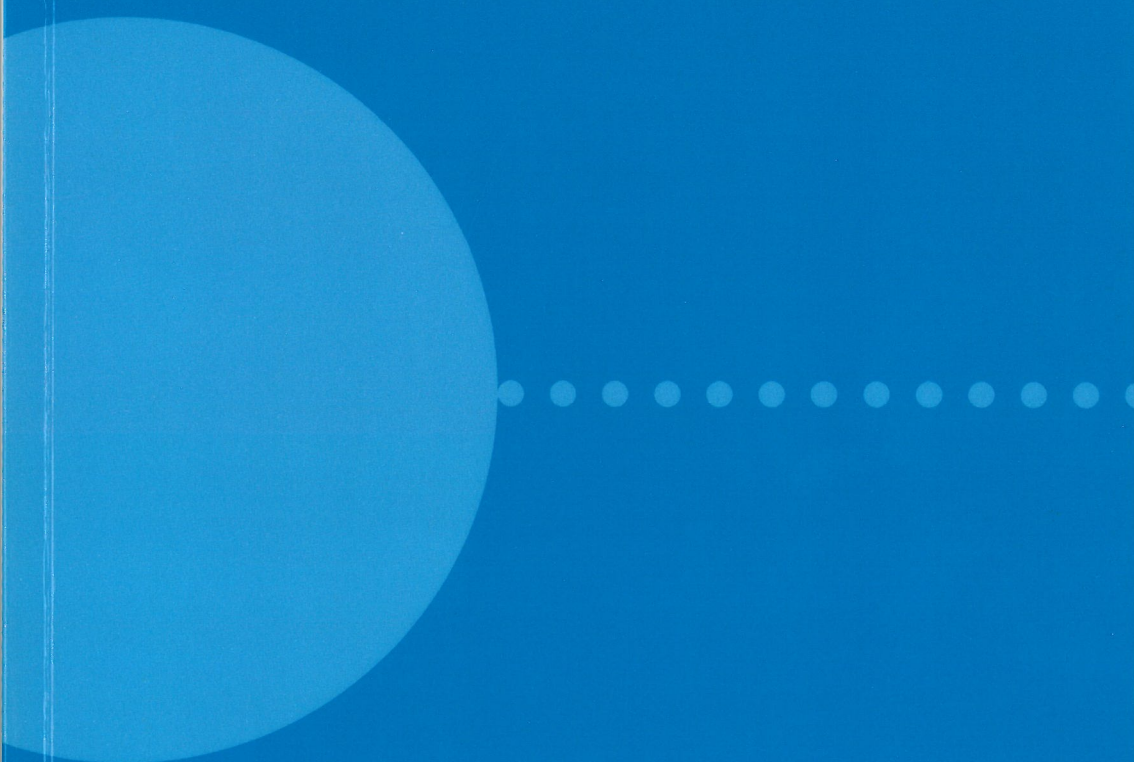


# **Jahrbuch für Internationale Germanistik**



**Jahrgang XLVIII / Heft 1**

Peter Lang

## **Anschriften**

### *Herausgeber*

- Prof. Dr. Mun-Yeong Ahn, Noeul 3 No 14, 108-601, Sejong City, 339-721 Süd-Korea  
Prof. Dr. Laura Auteri, Università degli Studi di Palermo, Dipartimento di Scienze Umanistiche, Viale delle Scienze, ed. 12, I-90128 Palermo  
Prof. Dr. habil. Rudolf Bentzinger, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Deutsche Texte des Mittelalters, Jägerstraße 22-23, DE-10117 Berlin  
Prof. Dr. Anil Bhatti, Centre of German Studies (SLL&CS), Jawaharlal Nehru University, New Dehli – 110067, Indien  
Prof. Dr. Michael Dallapiazza, Dipartimento di Lingue, Letterature e Culture Moderne, Università di Bologna, Via Cartoleria 5, I-40124 Bologna  
Prof. Dr. Elvira Glaser, Universität Zürich, Deutsches Seminar, Linguistische Abteilung, Schönberggasse 9, CH-8001 Zürich  
Prof. Dr. Rüdiger Görner, Queen Mary University of London, Centre for Anglo-German Cultural Relations, Mile End Road, GB-London E1 4NS  
Prof. Dr. Wolfgang Hackl, Universität Innsbruck, Institut für Germanistik, Innrain 52, AT-6020 Innsbruck  
Prof. Dr. Isabel Hernández, Dpto. de Filología Alemana, Directora del IULMyT, Facultad de Filología - Edif. D-2.345, Avda. Complutense, s/n, E-28040 Madrid  
Prof. Dr. Mark L. Loudon, University of Wisconsin, Department of German, Van Hise Hall, USA-Madison, Wisconsin 53706-1525  
Prof. Dr. Carlotta von Maltzan, University of Stellenbosch, Department of Modern Foreign Languages, P. Bag X 1, ZA-7602 Matieland, South Africa  
Prof. Dr. Gaby Pailer, Institute for European Studies, Vancouver Campus, 1855 West Mall, Vancouver, BC Canada V6T 1Z1  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Gert Roloff, Freie Universität Berlin, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften, Forschungsstelle für Mittlere Deutsche Literatur, Habelschwerdter Allee 45, DE-14195 Berlin. Privat: Lindenallee 12, DE-17440 Bauer-Zemitz, Tel. +49/38374 559956, Fax +49/38374 559957  
Prof. Dr. Karol Sauerland, Universität Warszawa, ul. Nowogrodzka 23 m 6, PL-00-511 Warszawa  
Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Simmler, Freie Universität Berlin, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften, Institut für Deutsche und Niederländische Philologie, Habelschwerdter Allee 45, DE-14195 Berlin  
Prof. Dr. Paulo Astor Soethe, Universidade Federal do Paraná, Setor de Ciências Humanas, Letras e Artes (SCHLA), R. General Carneiro, 460, 80060-140 Curitiba-PR, Brazil  
Prof. Dr. Jean-Marie Valentin, Université de Paris-Sorbonne, Paris IV, Faculté d'Etudes Germaniques, Centre Universitaire Malesherbes, 108 Bvd. Malesherbes, FR-75850 Paris  
Prof. Dr. Maoping Wei, Shanghai International Studies Uni., Dept. of German, 550 Dalian Road West, 200083 Shanghai/China  
Prof. Dr. Winfried Woesler, Universität Osnabrück, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft, Postfach 4469, DE-49069 Osnabrück

### *Redaktion*

Jahrbuch für Internationale Germanistik, Redaktion:  
Dr. Gerd-Hermann Susen, Freie Universität Berlin, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften, Forschungsstelle für Mittlere Deutsche Literatur, Habelschwerdter Allee 45, DE-14195 Berlin, Telefon +49 30 8385 5007, Fax +49 30 8385 2821, Mail: germanistik.jahrbuch@arcor.de

### *Verlag*

Peter Lang AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Hochfeldstrasse 32, CH-3012 Bern, Telefon +41 31 306 17 17, Fax +41 31 306 17 27  
info@peterlang.com, www.peterlang.com

# **Jahrbuch für Internationale Germanistik**

*In Verbindung mit der Internationalen  
Vereinigung für Germanistik*

herausgegeben von

Mun-Yeong Ahn – Laura Auteri – Rudolf Bentzinger – Anil Bhatti –  
Michael Dallapiazza – Elvira Glaser – Rüdiger Görner – Wolfgang Hackl –  
Isabel Hernández – Mark L. Loudon – Carlotta von Maltzan – Gaby Pailer –  
Hans-Gert Roloff – Karol Sauerland – Franz Simmler – Paulo Astor Soethe –  
Jean-Marie Valentin – Maoping Wei – Winfried Woesler

Geschäftsführender Herausgeber

Hans-Gert Roloff

Jahrgang XLVIII – Heft 1

2016

PETER LANG

Bern • Berlin • Bruxelles • Frankfurt am Main • New York • Oxford • Wien

Abhandlungen zum Rahmenthema XLIV  
„Krise – oder Zukunft?“  
Die Germanistik gegenüber Literatur –  
Literaturkritik – Literaturwissenschaft‘  
Siebte Folge

Leiter des Themas  
Peter Pabisch (Albuquerque NM)  
Hans-Gert Roloff (Berlin)

## Quantitative und vergleichende Versforschung – Ausweg aus der Krise?<sup>1</sup>

Von Evgeny Kazartsev, St. Petersburg

### *Einführung*

In der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete sich in der deutschen Sprachwissenschaft die sogenannte *prosodische Ausrichtung*<sup>2</sup> heraus, zu der so bekannte Linguisten wie Eduard Sievers und Franz Saran gehörten. Einer ihrer Bereiche war die Untersuchung der Sprach- und Versrhythmik. Es muss angemerkt werden, dass die inhaltliche Grundlage dieser Ausrichtung auf die Ideen von Karl Philipp Moritz zurückgeht, der in seinem Buch „Versuch einer deutschen Prosodie“ (1786) die Frage nach der relativen Hervorhebung des Akzents einer betonten Silbe in Abhängigkeit von der Position im metrischen Kontext aufwarf.<sup>3</sup> Er stellte die These auf, dass in der Versdichtung der Grad der Betonung einer Silbe oder eines Worts in der metrischen Position mit ihrem inhaltlichen Gewicht in Verbindung stehen könnte:

Bei uns ist die Poesie nur halb Empfindungssprache, und halb noch Gedanken-  
sprache: denn sie gibt nicht allen, sondern nur allen bedeutendern Silben neben  
den unbedeutendern ein gleiches Interesse [...]. Unsere Poesie hebt jede bedeu-  
tendere Silbe vor jeden unbedeutenderen heraus.<sup>4</sup>

Moritz war also der Ansicht, dass an metrisch starken Positionen in Verszeilen inhaltlich bedeutendere Silben oder Wörter verwendet werden müssen, in metrisch schwachen dagegen weniger inhaltsbestimmende. Er begann auch als erster, die Korrelation zwischen der Verwendung des einen oder anderen

1 Der Verfasser dankt der Wissenschaftlichen Stiftung an der Nationalen Forschungsuniversität „Hochschule für Wirtschaft“ für die Unterstützung dieser Arbeit im Rahmen des Projekts: „Versreform im 18. Jahrhundert in Russland: ihre Genesis und Evolution der poetischen Formen“. Diese Untersuchung wurde von dem RGNF-Projekt „Entstehung und Entwicklung syllabotonischer Versifikation in europäischer Dichtung“ Nr. 15-09-0272 mitfinanziert.

2 Diese Ausrichtung führte unserer Meinung nach zur Entwicklung einer sogenannten *prosodischen Schule* in der deutschen Verslehre, vgl. Evgeny Kazartsev: *An Introduction to Comparative Metrics and Prosody. Methods and Basic Principles of Analysis*. St. Petersburg: St. Petersburg State University Press, 2015, S. 51.

3 Karl Philipp Moritz: *Versuch einer deutschen Prosodie*. Berlin, 1786, S. 134–135.

4 *Ibidem*, S. 125–126.



Worts in einer Verszeile und seinem grammatischen Status zu untersuchen.<sup>5</sup> Im Rahmen der prosodischen Schule wurde dann das Problem des Akzent-Status zu einem zentralen Thema. Ihm waren die Arbeiten von A. Vilmar,<sup>6</sup> E. Sievers,<sup>7</sup> F. Saran,<sup>8</sup> O. Paul<sup>9</sup> u. a. gewidmet.

Die deutschen Wissenschaftler arbeiteten auf diesem Gebiet sehr intensiv bis in die 1930er Jahre, und ihre Untersuchungen waren in bedeutendem Maße dem Problem der Verwendung von Silben unter metrischen Bedingungen gewidmet (Otto Paul). Leider trat danach in Deutschland aus Gründen, die außerhalb der wissenschaftlichen Sphäre lagen, eine relativ lange Pause in der Erforschung prosodischer Versstrukturen ein. Ungeachtet der nennenswerten Untersuchungen, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgeführt wurden: etwa von Ch. Wagenknecht<sup>10</sup> sowie von Ch. Küper<sup>11</sup> und einigen statistischen Studien von R. Grotjahn,<sup>12</sup> und trotz der Wiederbelebung des Interesses an der Verslehre im Nachkriegsdeutschland durch Werke von E. Arndt,<sup>13</sup> A. Behrmann<sup>14</sup> u. a. – die eigene deutsche Tradition prosodischer Studien in der Metrik erwachte nicht zu neuem Leben.

Interessant ist, dass die Untersuchungen im Bereich der deutschen Prosodie in den 1920er Jahren von einigen russischen Spätformalistern aufgegriffen wurden. In diesem Zusammenhang muss besonders an den bekannten Germanisten Viktor Schirmunsky erinnert werden, der in bestimmtem Maße in Russland das aus Deutschland stammende Interesse an der Prosodie des Verses erweckte.<sup>15</sup> Einerseits gestützt auf die Arbeiten deutscher Forscher und andererseits mit A. Belyj polemisierend, gab Schirmunsky im Prinzip den Impuls für die Herausbildung eines neuen wissenschaftlichen Paradigmas, das von einigen Formalisten aufgegriffen wurde. In der Folge führte das zur Herausbildung eines ganzen Bereichs in der Untersuchung der Versrhythmik und der sprachlichen Verwendungen von metrischen Schemata. Schirmunsky

5 Ibidem, S. 144–145.

6 August Vilmar: Die deutsche Verskunst nach ihrer geschichtlichen Entwicklung mit Benutzung des Nachlasses. Marburg/Leipzig: Elwert, 1870.

7 Eduard Sievers: Rhythmisch-melodische Studien. Vorträge und Aufsätze. Heidelberg: Winter, 1912.

8 Franz Saran: Deutsche Verslehre. München: Beck, 1907.

9 Otto Paul: Deutsche Metrik. München: Hueber, 1930.

10 Christian Wagenknecht: Deutsche Metrik. Eine historische Einführung. München: 1981.

11 Christoph Küper: Sprache und Metrum. Semiotik und Linguistik des Verses. Tübingen: 1988.

12 Rüdiger Grotjahn: Linguistische und statistische Methoden in Metrik und Textwissenschaft. Bochum: Brockmeyer, 1979.

13 Erwin Arndt: Deutsche Verslehre. Ein Abriss. Berlin: Volk und Wissen, 1985.

14 Alfred Behrmann: Einführung in den neueren deutschen Vers: von Luther bis zur Gegenwart. Eine Vorlesung. Stuttgart: Metzler, 1989.

15 Viktor Schirmunsky: Vvedenie v metriku. Teorija sticha. Leningrad: Akademia, 1925.

empfohl eine klare theoretische Abgrenzung solcher Begriffe wie Versmetrik und Versrhythmik; letztere begriff er als Resultat des Zusammenwirkens von Metrum und Sprache.

Die weiteren Forschungen zur Verslehre in Russland und in der Sowjetunion stützten sich in der einen oder anderen Weise auf die Ideen Schirmunskys. Durch die russischen Formalisten wurden in bestimmter Maße das Interesse an der Prosodie sowie einige Methoden aufgegriffen, die über Schirmunsky von den deutschen Sprachwissenschaftlern ausgingen.

Darüber hinaus wurde gerade in russischen Versstudien diese Ausrichtung bis zu einem Grad entwickelt, der die Untersuchung von abstrakten prosodischen Versstrukturen ermöglichte. Eine solcher Strukturen ist das „Akzentprofil“ eines Gedichtes – ein statistisches Verfahren, das durch die Erfassung von Betonungen zeigt, wie die Prosodie des Verses wahrgenommen werden kann (ausführlicher dazu siehe unten). Die Erforschung der Akzentprofile fand eine recht große Verbreitung insbesondere nach Kirill Taranovsky.

Als Ergebnis der Entwicklung dieser Ausrichtung bildete sich eine sogenannte linguo-statistische Methode für die Untersuchung der Versrhythmik heraus, die von einigen amerikanischen Wissenschaftlern als „russische Methode“ bezeichnet wird,<sup>16</sup> wobei sie völlig außer Acht ließen, dass sie genetisch mit den Werken deutscher Wissenschaftler verbunden war.

Insgesamt hat der formale quantitative Ansatz bei der Analyse von Versifikation eine recht große Verbreitung bei Literatur- und Sprachwissenschaftlern wie B. Tomashevsky, M. Gasparov, M. Tarlinkaja u. a. gefunden. Eine gewisse Neigung dazu ist auch in den Werken Roman Jacobsons und seinen Schüler zu finden. Nach dem Krieg wurde diese Methodik nicht nur in Russland und einigen osteuropäischen Ländern weiterentwickelt, sondern auch in den USA: die Schule von Taranovsky, Werke von J. Bailey, B. Scherr, E. Klenin u. a.

Es ist festzustellen, dass in diesem Fall die Wissenschaftsgeschichte äußerst paradox verläuft. Die deutsche Linguistik hatte offensichtlich einen deutlichen Einfluss auf das Interesse russischer Formalisten an Prosodie. Im weiteren entwickelte sich dank den Formalisten eine recht umfassende Tradition der Untersuchungen zur Versrhythmik in Osteuropa und im weiteren in den USA. Mehr noch: man kann sagen, dass die generative Metrik, die von amerikanischen Linguisten wie Morris Halle und Paul Kiparsky entwickelt wurde, in gewissem Grad auf den Werken deutscher und russischer Vorgänger beruhte. Dagegen verschwand diese Tradition in Deutschland selbst praktisch völlig, dabei verschwand auch ein breites Interesse an Verslehre. Die heutigen Arbeiten zur Metrik im deutschsprachigen Gebiet Europas folgen in der

16 Bailey J. The Russian Linguistic-statistical method for studying poetic rhythm: A review article. In: Slavic and East European Journal 23, 1979, S. 251–261.

Regel dem amerikanischen und manchmal dem osteuropäischen Paradigma (wie z. B. beim S. Donat).<sup>17</sup> Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass sich die deutsche Verslehre im Zustand einer andauernden Krise befindet.

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch zur Anwendung der modernen prosodischen Methode bei der vergleichenden Analyse der Versrhythmik, die jedoch genetisch auf die Werke deutscher Sprachwissenschaftler zurückgehen. Wie bereits gesagt wurde, hat diese Methode jetzt einen recht formalisierten Charakter: sie ist durch den innerhalb der „russischen Schule“ entstandenen quantitativen Forschungsapparat gekennzeichnet.

Es muss betont werden, dass in den letzten Jahrzehnten diese linguo-statistische Methode den Rahmen der russischen/slawischen Verskunde überschreitet. Es wird mit ihrer Anwendung auch bei der Erforschung der Versdichtung in den westeuropäischen Sprachen begonnen (Gasparov, Tarlinkaja, Kazartsev u. a.).<sup>18</sup> Dadurch wird die linguo-statistische Verskunde immer mehr zu einer vergleichenden Wissenschaft. Auf diesem Weg gibt es bestimmte Schwierigkeiten, die mit dem Problem der adäquaten Berücksichtigung von rhythmusbildenden Einheiten der Versdichtung in unterschiedlichen, manchmal weit voneinander entfernten Sprachen im Zusammenhang stehen.<sup>19</sup> Nicht geringe Schwierigkeiten verursacht auch der hohe Arbeitsaufwand bei der Anwendung dieser Methode.

Trotzdem ist die Perspektive ihrer Anwendung offensichtlich. Sie ermöglicht es, die komplizierten Mechanismen beim Zusammenwirken verschiedener Sprachen und Kulturen bei der Entstehung des Verses zu erblicken: anhand der Versrhythmik kann man die charakteristischen Merkmale des Einflusses einer poetischen Tradition auf eine andere erkennen, die Prozesse ihrer Entstehung und Entwicklung verfolgen.

Die vorliegende Studie zielt darauf, den Forschungsbereich der Metrik durch die quantitativen und komparativen Untersuchungen der Prosodie zu erweitern. Es wird eine vergleichende Analyse der frühen niederländischen,

- 17 Sebastian Donat: Metrum und Semantik bei Roman Jakobson. In: Roman Jakobsons Gedichtanalysen. Eine Herausforderung an die Philologen. Hrsg. von Hendrik Birus, Sebastian Donat und Burkhard Meyer-Sickendiek, Göttingen: Wallstein 2003, S. 252–276.
- 18 Mikhail Gasparov: Probability Models of Verse (English, Latin, French, Italian, Spanish, Portuguese). In: Style, 1987. 21.3. S. 322–358; Marina Tarlinkaja: Strict Stress-Meter in English Poetry. Compared with German and Russian. Calgary: University of Calgary Press, 1992; Evgenii Kazartsev: Language and Meter in Early English, Dutch, German and Russian iambic Verse. In: Comparative Literature Studies, 2015. Vol. 52. No. 4, S. 682–703.
- 19 Evgeny Kazartsev: An Introduction to Comparative Metrics and Prosody. Methods and Basic Principles of Analysis. St. Petersburg: St. Petersburg State University Press, 2015, S. 66–67; Evgeny Kazartsev: Die Anwendung linguistischer Statistik bei der Analyse des deutschen Verses. In: Meter, Rhythm and Performance – Metrum, Rhythmus, Performanz (Ed. Christoph Küper). Frankfurt a. M. etc.: Peter Lang, 2002, S. 413–424.

deutschen und russischen Jamben mit Hilfe von sogenannten Akzentprofilen, welche die prosodische Erfüllung der metrisch starken Positionen (Hebungen) bestimmen, durchgeführt. Es geht um die Typologie der Realisierung gleicher Metren bei unterschiedlichen dichterischen Traditionen.

Bekanntlich befinden sich die Betonungen im Vers durchaus nicht immer an allen Hebungen. Manchmal werden die metrisch starken Positionen sprachlich nicht erfüllt. Die Akzentprofile zeigen an, mit welcher Frequenz die einzelnen Hebungen ihre Betonung verlieren. Eine solche Frequenz der Abweichung des Versrhythmus vom Metrum trägt bestimmte Züge. Die bisherige Forschung hat aufgedeckt, dass in der Regel zur ein und derselben Zeit bei verschiedenen Autoren, die eine gemeinsame Sprache verwenden, gleiche Merkmale für derartige Abweichungen zu beobachten sind und dadurch typologisch gleiche Akzentprofile entstehen. Somit kann für jede poetische „Epoche“ eine bestimmte rhythmische Tendenz mit einem bestimmten Akzentprofil typisch sein.<sup>20</sup>

Die quantitative Analyse der Verteilung der Betonungen in den frühen niederländischen, deutschen und russischen Jamben ermittelt deren prosodischen Charakter; dabei stellt sich heraus, dass die eine oder andere prosodische Tendenz in der Dichtung nicht nur durch innere, versinterne bzw. sprachliche Ursachen hervorgerufen werden kann, sondern auch durch externen Einfluss von einer poetischen Tradition auf die andere. Die vergleichende Forschung ermöglicht eine neue Betrachtungsweise von Entstehungs- und Entwicklungsprozessen der alternierenden (syllabotonischen) Dichtung in verschiedenen Sprachen Europas.

### Vorgeschichte

Gegen Ende des ersten Viertels des 17. Jahrhunderts vollzog sich eine grundsätzliche Reform der deutschen Dichtung, als deren Ergebnis der Übergang zu der damals progressivsten Versifikation erfolgte, der das syllabotonische, und zwar namentlich das jambische Versmaßmodell zugrunde lag, das auf dem Wechsel von schwachen und starken metrischen Positionen<sup>21</sup> innerhalb einer Versreihe beruht:

Auf grösser Sée sind grösse Wéllen...  
x X x X x X x X (x)

20 Kirill Taranovsky: Russki dvodelni ritmovi. Beograd: Nauchna kniga, 1953.

21 In der internationalen Terminologie – W- und S-Positionen (weak and strong positions).

und weiter:

Viel Klüppen, Stürm und härter Wînd:  
Wer klûg ist bléibet bey den Quéllen,  
Die in den grünen Wäldern sînd.<sup>22</sup>

Die neue Versifikation wurde als Produkt der Spätrenaissance wahrgenommen und übte einen wesentlichen Einfluss auf das Schicksal der deutschen und der europäischen Literatur aus, indem sie über mehrere Epochen hinweg eine der Hauptformen der Dichtung war.<sup>23</sup> Jamben wurden nicht nur von Dichtern des 16. und 17. Jahrhunderts, wie Edmund Spencer, William Shakespeare, John Donne, Filips van Marnix, Jost van den Vondel, Martin Opitz, Andreas Gryphius, Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau, Johann Christian Günther, sondern auch von solchen des 18. und 19. Jahrhunderts, wie Friedrich Schiller, Johann Wolfgang Goethe, Georg Gordon Noel Byron, Alexander Puschkin, Michail Lermontov und anderen verwendet. Der Jambus geriet auch im 20. Jahrhundert nicht in Vergessenheit. Jedoch die Einführung der jambischen Dichtung in die deutsche Poesie im 17. Jahrhundert war von entscheidender Bedeutung für ihre Verbreitung in ganz Europa.

Als Reformator des deutschen Verses gilt Martin Opitz, der bereits 1619 während seines Studiums in Heidelberg sein erstes Gedicht (die Elegie „Nachtklang“) in jambischen Vierhebern verfasste. Dieser frühe Versuch alternierender Dichtung ist offensichtlich auf seine Bekanntschaft mit der niederländischen Poesie, vor allem mit dem Schaffen von Daniel Heinsius zurückzuführen; es ist liegt nahe, dass auch der niederländische Dichter Jan de Gruyter (Gruterus), damals Professor an der Universität Heidelberg, Einfluss auf den jungen Opitz ausübte.<sup>24</sup>

Nach den frühen poetischen Experimenten von Opitz entstehen neue jambische Verse. Im Jahre 1624 erscheint sein „Buch von der deutschen Poeterey“, das die zu jener Zeit erste Theorie der syllabotonischen Dichtung enthält. Ende der dreißiger Jahre des 17. Jahrhunderts war die deutsche Dich-

22 Das Beispiel stammt aus Opitz' Ode „Wohl dem der weit von hohen dingen...“ In: Martin Opitz: Weltliche und geistliche Dichtung. Berlin/Stuttgart, 1889, S. 15.

23 Michail Gasparov: A History of European Versification. Oxford, NY: Clarendon Press; Oxford University Press, 1996; Marina Tarlinskaja: English verse: Theory and History. The Hague: Mouton, 1976; Barry Scherr: Russian and English Versification: Similarities, Differences, Analysis. In: Style, 14.4, 1980, S. 358–359

24 Eine persönliche Bekanntschaft von Opitz mit Gruterus wurde bisher nicht nachgewiesen, allerdings hielten beide Dichter sich gleichzeitig in Heidelberg auf und standen beide mit der Universität in Verbindung: Ersterer studierte, Letzterer lehrte dort. Opitz befasste sich in der Heidelberger Zeit intensiv mit der zeitgenössischen niederländischen Dichtung (vgl. Leonard Forster: Janus Gruter's English Years. Studies in the Continuity of Dutch Literature in Exile in Elizabethan England, Leiden: University Press; London, Oxford University Press, 1967).

tung praktisch vollständig zu der neuen Versifikationstechnik übergegangen. Weitere Reformierung des Verses wurde von Opitz-Anhängern wie Paul Flemming, Simon Dach, Angelus Silesius, Andreas Gryphius und anderen Dichtern aufgegriffen, die mehrheitlich als Vertreter der sogenannten „schlesischen Schule“ galten.

Angemerkt sei, dass die syllabotonische Versreform vor allem viele Länder des Nord- und Ostseeraums erfasste: England, die Niederlande, Deutschland, Dänemark und Schweden. Im weiteren Verlauf wurde, nach dem Nordischen Krieg und den Reformen Peters I., auch Russland einbezogen, weshalb sich Anfang des 18. Jahrhunderts eine Umgestaltung der russischen Literatur vollzog und die jambische Versifikation in der russischen und in der slawischen Dichtung verbreitet wurde.

Die ersten Beispiele der syllabotonischen Dichtkunst auf dem europäischen Kontinent finden sich in den Niederlanden bereits Mitte des 16. Jahrhunderts. In dieser Zeit setzte auch in England eine aktive Entwicklung jambischer Verse ein. Obwohl sich die britische Syllabotonisierung parallel zur kontinentalen, ja sogar früher als diese entwickelte, genoss die niederländische damals in Europa größeres Ansehen und wurden die Werke der Niederländer, die in präziserer jambischer Form als die britischen verfasst waren, zunächst in Deutschland und später auch in nordeuropäischen Ländern wie Dänemark und Schweden aufgegriffen. Danach breitete sich diese neue Verskunst weiter nach Osteuropa aus. In diesem Prozess spielte die deutsche Dichtung eine entscheidende Rolle, indem sie die Modernisierung des skandinavischen und des russischen Verses stimulierte. Dadurch entwickelt sich ein spezifischer *kontinentaler* Typ der syllabotonischen Versifikation.

Dieser Typ unterschied sich von der *britischen* Syllabotonik erstens durch das metrische Repertoire: in England war vor allem der fünfhebige Jambus verbreitet, in den Niederlanden und in Deutschland der vier- und der sechshebige; zweitens durch die klarere metrische Struktur und ihre striktere prosodische Realisierung. Das metrische Modell des britischen Jambus war weniger klar, nach Ansicht einiger niederländischer Dichter sogar quasi-jambisch. Die Zahl der Silben in der Verszeile wurde nahezu willkürlich gekürzt oder auch ergänzt. Bei der sprachlichen Erfüllung des britischen Jambus kam es immer wieder zu anaklastischer Akzentuierung des Verses (Antimetrie) – wobei die stärkste Betonung (das Stress-Maximum) auf eine schwache metrische Position fällt, während die benachbarte starke Position nicht akzentuiert ist:

I had no suit there, nor new suit to show,  
Yet went to Court; but as Gláze which did go<sup>25</sup>  
x X x X x X x X x X

25 Das Beispiel stammt aus John Donnes: „Satire 4“. In: John Donne The Complete English Poems. Edited by A.J. Smith, Great Britain 1971, S. 164.



Anders als in Großbritannien entwickelte sich auf dem europäischen Festland, in den Niederlanden und besonders in Deutschland, ein viel strengerer Typ der Versdichtung, in dem die Antimetrie de facto ausgeschlossen war. Zum bedeutsamsten kurzen syllabotonischen Versmaß wird der vierhebige Jambus (Ja4), der sich in den Niederlanden Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts entwickelte. Er entstammt dem Arsenal der niederländischen Syllabotonik des Mittelalters.

Die Herausbildung der neuen dichterischen Formen in der flämischen und holländischen Literatur der Frühen Neuzeit erfolgt allmählich auf evolutionärem Wege: In den ersten Werken, die in Jamben abgefasst wurden, lassen sich noch Akzentverschiebungen und Antimetrie beobachten, aber nach und nach bildet sich eine eindeutige jambische Alternation heraus; der Vers wird gereinigt und bekommt dadurch eine strikte jambische Form.<sup>26</sup> Der vorliegende Beitrag richtet die Aufmerksamkeit namentlich auf den kurzen jambischen Vers, den Vierheber, da er vor allem in die deutsche und dann auch in die russische Poesie Eingang fand.

#### *Martin Opitz und der niederländische Vers*

Das Ansehen der niederländischen Dichtung war zu Beginn des 17. Jahrhunderts sehr groß. Viele englische Dichter betrachteten es als eine Auszeichnung, wenn ihre Werke ins Niederländische übertragen wurden. Der englische Dichter John Donne gelangte erst zu Ansehen und seine Werke wurden erst verbreitet, als Constantijn Huygens sie in die niederländische Sprache übertragen und in Amsterdam veröffentlicht hatte.

Auch die deutsch-niederländischen Beziehungen in der Literatur der Barockzeit waren sehr eng.<sup>27</sup> Unter dem Einfluss der holländischen Dichtkunst breitete sich die Syllabotonik in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf die deutsche Poesie aus. Martin Opitz importierte vor allem das niederländische Modell der jambischen Verse. Er lebte in Leiden während des Dreißigjährigen

26 Vgl. Evgeny Kazartsev: Types of Interaction between Meter and Language in Relation to the Spread of the Syllabo-tonic in European Verse from the End of the 16<sup>th</sup> Century to the Mid-18<sup>th</sup> Century. In: Glottotheory Nr. 1, 2008, S. 31–37; Evgeny Kazartsev: Overaccentuering en de ontwikkeling van de alternerende versificatie, in: *IVG-Akten – 29 Oudere Nederlandse Letterkunde (Ältere Niederländische Literatur)*. Warsz., Berlin, NY, Wien, Brux., Oxford, Bern, Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2012, S. 251–257.

27 Vgl. Leonard Forster: Kleine Schriften zur deutschen Literatur im 17. Jahrhundert. Amsterdam: Rodopi, 1977; Stefan Kiedroń: Andreas Gryphius und die Niederlande: niederländische Einflüsse auf sein Leben und Schaffen. Wrocław, 1993; Guillaume van Gemert: Gegenseitigkeiten: deutsch-niederländische Wechselbeziehungen von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Essen: Pomp, 2003.

Krieges, beherrschte bekanntlich die niederländische Sprache und kannte sich in den Werken holländischer Dichter gut aus.<sup>28</sup>

Der deutsche jambische Vers entstand nicht als Ergebnis einer allmählichen Entwicklung, sondern durch eine recht abrupte Reform, die eher an eine revolutionäre Umgestaltung als an eine Evolution erinnert. Über einhundert Jahre später leitete der russische Wissenschaftler und Dichter Michail Lomonosov eine analoge Reform im russischen Vers: an der Wende der dreißiger zu den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts führte er unter dem Einfluss deutscher Dichtung die Syllabotonik in die russische Versifikation ein.

Allgemein anerkannt ist, dass der deutsche Jambus unter dem Einfluss des niederländischen entstand, während wiederum der russische Jambus vom deutschen beeinflusst war. Dabei geht es vor allem um die Versmetrik: die deutsche Dichtung entlehnt aus dem Niederländischen ein bestimmtes Versmaßmodell, z. B. das des Vierhebers, und anschließend übernimmt die russische Versifikation dasselbe metrische Modell aus dem Deutschen.

Hier interessiert aber ein anderer Aspekt des Einflusses: nicht der auf die Metrik bezogene (worüber in der Literatur schon Klarheit besteht), sondern die Beeinflussung der Versrhythmik. Wurde bei der Entlehnung des metrischen Modells aus einer dichterischen Tradition in die andere gleichzeitig auch das Verfahren seiner prosodischen Realisierung übernommen?

Zur Beantwortung dieser Frage wurde zuerst die Rhythmik des niederländischen Verses von der zweiten Hälfte des 16. bis in die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts untersucht. Die prosodischen Strukturen wurden anhand der Akzentprofile des Vierhebers analysiert. Sie zeigen, dass von der Mitte des 16. Jahrhunderts an bis in die dreißiger Jahre des 17. in der Rhythmik des niederländischen Vierhebers eine ständige Tendenz zur Verstärkung der Akzentuierung der dritten Hebung gegenüber der zweiten zu betrachten ist.<sup>29</sup> Die äußeren S-Positionen, die erste und die vierte, sind stärker akzentuiert; nach der Häufigkeit der rhythmischen Realisierung folgte dann die dritte Hebung und schließlich die zweite, die am wenigsten betont ist (s. Diagramm 1).

Beim Vergleich der Akzentverteilung im niederländischen Vierheber mit der in frühen jambischen Werken von Opitz stellte sich heraus, dass in der deutschen Dichtung eine ähnliche Tendenz wie im niederländischen Vers zu beobachten ist, wobei in einigen Fällen die Akzentprofile des deutschen und des niederländischen Jambus nahezu übereinstimmen. So erwiesen sich das jambische Akzentprofil des niederländischen Dichters Philip van Marnix van St. Aldegonde und das durchschnittliche Akzentprofil in Opitz' jambischen

28 Vgl. Barbara Becker-Cantarino: Martin Opitz: Studien zu Werk und Person. Amsterdam: Rodopi, 1982.

29 Vgl. Evgeny Kazartsev: Nederlandse en Duitse versritme in de vroegmoderne tijd. In: *Neerlandistiek.nl*, 2010, S. 6; Evgeny Kazartsev: Comparative Study of Verse: Language Probability Models. In: *Style*, 2014. Vol. 48. No. 2, S. 125.

Versen als sehr ähnlich. Sowohl bei Marnix als auch bei Opitz sind mit gleicher Frequenz Verse ohne Akzent in der zweiten S-Position anzutreffen: *Die Stérnen umb des Himmels Féldt*; sie sind relativ häufig, mit ca. 12 %, während die Zeilen ohne Akzent auf der vorletzten S-Position: *Wann és gefróren und geschnéyt* deutlich seltener sind, mit nur etwa 9 %. Dies Verhältnis bei der Verteilung rhythmischer Konfigurationen beeinflusst den Charakter des Akzentprofils. Infolgedessen vergrößert sich sowohl bei dem niederländischen als auch bei dem deutschen Dichter die Akzenthäufigkeit auf der dritten Hebung im Vergleich zur zweiten, wobei die Daten nahezu praktisch übereinstimmen (s. Diagramm 1 sowie die Tabelle im Anhang).

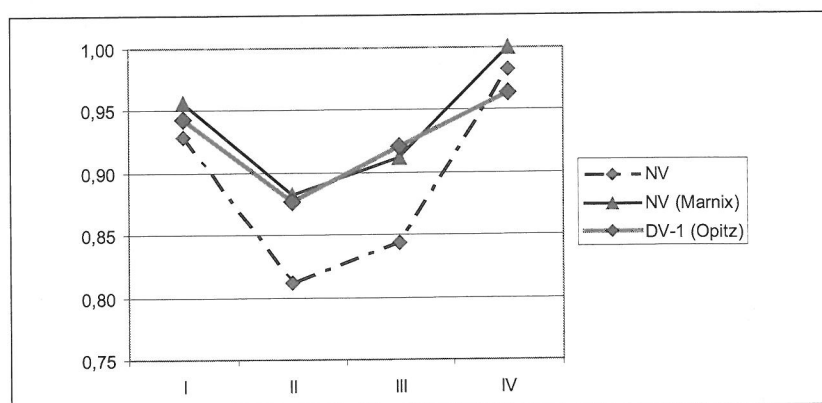


Diagramm 1. Akzentprofile des frühen deutschen und des niederländischen Verses.<sup>30</sup>

30 Hier und im weiteren (vgl. Tabelle im Anhang) sind Durchschnittswerte für den jeweiligen niederländischen oder deutschen Textkorpus, abgefasst in jambischen Vierhebern gemeint. NV – besteht aus den Werken der niederländischen Dichter: Jan Utenhove: Psalm 9. In: *De psalmen Davidis, in Nederlandischer sangs-ryme*, door Ian Utenhove van Ghent. Londen by Ian Daye, 1566, 11–13; Jan Utenhove: 45 Psalm. In: *Ander psalmen door J. V. Autheur der Duytscher ghemeeynten (die te Londen was) sangkboek, namaels daertoe in rijme, op sangswijze te samen ghestelt, ende nu op het eerste in drucke tot stichtinghe ende troost aller vromer Christenen wtgegaen*. Emden, 1559, fol. A1v–A3r; Jan van der Noot: *De Vruengtjdt. Bij de schoone ende deughdelijke olympia gheleken; Ode aen den E. Edelen ende Deursinighen Heere / mijn Heere Peeter Damant / Bisschop in Ghendt / Heer van S. Baefs*. In: *Poetische Werken van Jonker Jan van der Noot*. II Textuitgave door Werner Waterschoot. Gent: Koninklijke Academie voor Nederlandse taal- en letterkunde, 1975, 347–348, 443–444; Joost van den Vondel: *Het Pascha ofte De verlossinge Israels uit Egipten Tragedycomedischer wijze een yeder tot leeringh opt tonneel gestelt*. In: *De Werken van Vondel*. 1. Amsterdam: Maatschappij voor goede en goedkope lectuur, 1929, 232–235; Joost van den Vondel: *Howlyck-sang, tusschen God en de geloovige Ziele; Tot Lof vande kuische en God-vruchtighe Martelaresse*. In: *De Werken van Vondel*. 2. Amsterdam: Maatschappij voor goede en goedkope lectuur, 1929, 69–72; 420–425; Joost van den Vondel: *Zeegezang ter eere van Fridrik Henrik...*; De

*Erläuterung zu den Diagrammen:* NV – Durchschnittswerte des entsprechenden niederländischen Verses; DV – Durchschnittswerte für die Textkorpora des deutschen Verses, DV-1 – Textkorpus von M. Opitz (s. Anm. 11). DV-2, DV-3, DV-4 entsprechen dem deutschen Vers weiterer Epochen (s. Anm. 13, 15); RV – Durchschnittswerte für den russischen Vers und seine zwei Korpora: RV-1 und RV-2 (s. Anm. 19). Vergleiche auch die Tabelle V im Anhang.

### Weitere Entwicklung des deutschen Verses

Es versteht sich, dass derartige Übereinstimmungen des deutschen und des niederländischen Verses nicht zufällig sind: Anzunehmen ist, dass die niederländische Dichtung nicht nur Einfluss auf die Metrik von Opitz' Jamben ausübte, sondern auch auf ihre prosodische Realisierung. In der Tat kopierte die Rhythmik der frühen deutschen Versdichtung im Grunde die niederländische.

Die weitere Entwicklung der deutschen Dichtung in der Zeit von 1640 bis 1660 veränderte die Rhythmik des Vierhebers wesentlich. Vor allem vollzog sich eine Umverteilung des Akzents der zweiten und der dritten Hebung: die

Rijnstroom, aen Johan Wolfard, Heer te Brederode, Vryheer te Vianen. In: *De Werken van Vondel*. 3. Amsterdam: Maatschappij voor goede en goedkope lectuur, 1929, 267–285; 289–294; Jacob Cats: *Vryt, daerje zyt; Twee gelieven even kout dienen niet te zijn getrouwt; Doodelijk omhelzen*; Reys-lesse. In: Jacob Cats. *Alle de werken, zoo oude als nieuwe: vermeerderd*. Amsterdam: Schipper, 1665, 59–61, 116–120; Pieter Corneliszoon Hooft: Psalm VII, Psalm CXIII. In: P. C. Hooft. *Gedichten*. Erste volledige uitgave. Gedeeltelijk naar des dichters eigen handschrift. Met aant. van P. Leendertz Wz... Amsterdam: P. N. van Kampen, 1871, dl. 1, 279–281. Darunter auch ein Werk von Marnix: Filips van Marnix van St. Aldegonde: *De sevenste Psalm*. In: *Het boeck der psalmen Davids uit het Hebreische spraecke in Neder-duytschen dichte, op de ghewoonlijcke Francoische wijze overghesett door Philipps van Marnix heer van St. Aldegonde*. Editie Gert-Jan Buitink. t'Antwerpen, 1580, fol. Avijr–Avijiv. Der Korpus DV-1 besteht aus Werken von Opitz: Martin Opitz: *Nachklage* [sic!]. In: *Martini Opitii Acht Bücher Deutscher Poematum durch ihn selber herausgegeben*. Breslau, 1625, S. 155–158; Martin Opitz: *Ode „Derselbe welcher diese Nacht...“*, Στροφή α, Αντιστροφή α, Στροφή β, Αντιστροφή β, Στροφή γ, Αντιστροφή γ. In: *Buch von der Deutschen Poeterey*. In welchem alle ihre eigenschafte zugehör gründlich erzehlet / und mit Exempeln ausgeführet wird. Breslau, 1624, S. 44–45; 47–50; Martin Opitz: *Echo oder Wiederschall*. In: *Martini Opitii Acht Bücher Deutscher Poematum*. Breslau, 1625, S. 149–150; Martin Opitz: *Der 42. Psalm. Auff die Weise des 24. Dem Herren der Erdkreis zusteht*. In: *Martini Opitii Geistliche Poemata, von ihm selbst anjezo zusammen gelesen, verbessert absonderlich herausgegeben*. Breslau, 1638, S. 211–213; Martin Opitz: *Threnen zu Ehren der Ewigkeit*. In: *Martin Opitz Gesammelte Werke*. Hrsg. von G. Schulz-Behrend. Band IV, Teil I, Stuttgart, 1989, S. 121–126; Martin Opitz: *Auff Herren David Müllers geliebten Söhnleins Davids Begräbnüß*, Breslau, 1631; Martin Opitz: *Der 44. und der 118. Psalm*. In: *Die Psalmen Davids nach den französischen Weisen gesetzt durch Martin Opitzen*. Danzig, 1637, S. 116–120; 334–339.



zweite S-Position wird stärker, während die dritte zurücktritt. Dabei ist eine merkliche Abschwächung der ersten Hebung zu beobachten (s. Diagramm 2 und Tabelle in Anhang). Diese Tendenz läuft eindeutig der zuwider, die in Opitz' Jamben und in der niederländischen Versdichtung zu erkennen ist:

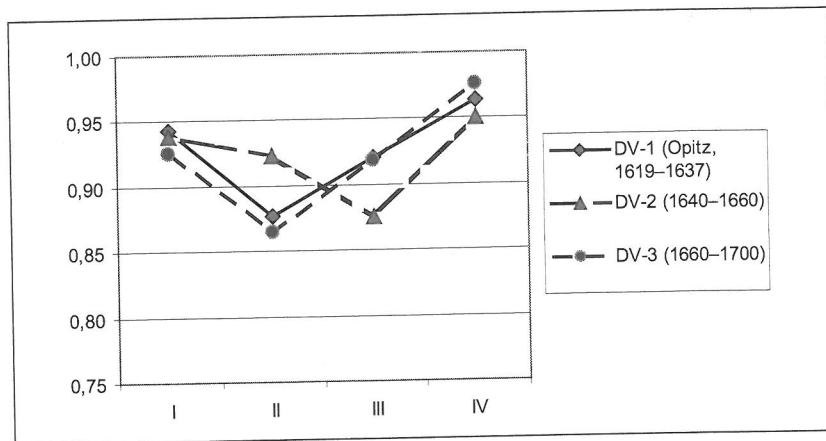


Diagramm 2. Akzentprofile des deutschen Vierhebers des 17. Jahrhunderts.<sup>31</sup>

- 31 Die weitere Textkorpora bestehen aus den folgenden Quellen, DV-2: Simon Dach: Christliches Denckmal dem Weiland Ehrn Vesten Achtbahrn und Wolgelarten Herr David Tauten etc. Welcher nach langwiriger vielerley Kranckheit newlich 3 Augustin. 1650 sanfft und seelig sein Leben geendet/ und darauff den 7. Christlich und ehrlich in der Tuhmkirchen im Kneiphof zur Erden bestattet worden. [Królewiec]: Johann Reusnern, 1650; Simon Dach: Einfältiges Trost-Schrifftchen bey [...] seligem Abschied aus dieser Welt des liebeichen [...] Kindes Sophia Herrn Johann Loesels [...] und Frawen Catharinae gebohrnenen Lepnerin [...] Töchterleins, welches [...] sanfft und selig dieser Welt gutte Nacht gegeben [...]. Königsberg: Johann Reusnern, 1650; Simon Dach: Schuldige Gedenck- und Trost-Schrifft, welche dem weiland Hochwolgeb. Herrn Martin Sigismund Truchssen, des heil. Röm. Reichs Graffen von Wetzhausen, Gr. Königl. Maytt. In Pohlen und Schweden Camerhern, wie auch der Venetianischen Republic Wollbstalten Obristen, auff Glaubitten, Reichaw, Sonnenburg, Kadenen etc. Erbherrn [...], Sonderdruck. Königsberg: Johann Reusnern, 1656; Andreas Gryphius: Letzte Rede eines Gelehrten aus seinem Grabe (Wie eitel ist was wir hoch schätzen!). In: Andreas Gryphius Gesamt- ausgabe der deutschsprachigen Werke II, Oden und epigrammen. Tübingen: Niemeyer, 1964, 8–10; Andreas Gryphius. Andreae Gryphii Gedancken über den Kirchhof und Ruhestädte der Verstorbenen. In: A. Gryphius. Andreae Gryphii Trauer-Spiele auch Oden und Sonnette. Leipzig: Johann Erich Hahn, 1657. 482–496; Angelus Silesius: Das Zwölffte. Sie fraget bey den Creaturen nach ihrem Allerliebsten (aus dem ersten Buch); Das CXCVII. Sie beschreibet die Schönheit und Fürtreffigkeit der Christlichen Kirchen (aus dem fünften Buch). In: Angelus Silesius, Heilige Seelenlust oder Geistliche Hirtenlieder der in ihren Jesum verliebten Psyche: 1657. Hrsg. von G. Ellinger. Halle a. d. Saale: Niemeyer, 1901, 25–26; 296–297; Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau: Der sterbende Socrates. Phaedon (1646–47). In: Ch.-H. von Hoffmannswaldau Deutsche Überset-

Offensichtlich bildete sich nach der frühen Phase in der Entwicklung der deutschen Dichtung eine neue, eigene Tendenz in der Versrhythmik heraus, die ihrem Wesen nach den Vers der rhythmischen Alternation nahe brachte.<sup>32</sup> Somit entsteht neben der metrischen Alternation von Senkungen und Hebungen eine rhythmische Alternation: häufig und selten akzentuierte Hebungen wechseln sich ab. Besonders deutlich kommt diese Tendenz in einzelnen Werken von Hoffmannswaldau zum Tragen; in seinen frühen Dichtungen erfolgt eine sehr deutliche Dissimilation starker metrischer Positionen nach dem Grad ihrer Akzentuierung (vgl. Diagramm 3).<sup>33</sup>

zungen und Gedichte. Mit Bewilligung des Autors. Breslau: Jesaias Fellgibel, 1679, 1–3; DV-3: Christian Gryphius: Ode, welche den 9. Sept. 1683 abgesungen worden, als den 12. darauf der glückliche Entsatz von Wien erfolgte. In: Deutsche Nationalliteratur. Historisch kritische Ausgabe. Band 36. Zweite schlesische Schule I, Berlin-Stuttgart: W. Speemann, 1890, 390–392; Benjamin Neukirch: Auf die Vermählung des durchlauchtigen Hessen-Casselischen Erbprinzen, mit der Chur-Brandenburgischen Prinzessin Louisa, Dorothea, Sophia. An. 1700. In: Benjamin Neukirchs Anthologie. Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Deutschen auserlesener und bißher ungedruckter Gedichte, Theil 6 (nach dem Druck von Jahre 1709). Hrsg. von E. A. Metzler und M. M. Metzler, Tübingen: Max Niemeyer, 1988, 147–152; Christian Weise: Der getreue Haus-Knecht; Kleine Leute sind so gut als die Grossen; Des Strefons Löbgen hat den armen Florindo bey seiner Rosilis außgebissen; Pindarische Traur-Ode eines verzweifelten, aber beständigen Verliebten. In: Ch. Weise. Der grünenden Jugend überflüssige Gedancken / aus vielfältigen und mehrentheils fremder Erfahrung in offenherziger Einfalt. Amsterdam, 1668, B8–B9; D7–D7b; F–F1; H4–H5; Christian Weise: Die neue Freude Herrn Heinrich Wincklers / Fürnehmen Handels-Manns und Cramer-Meisters in Leipzig / Als derselbe sich Mit J. fr. Annen Sibyllen Hennigin / Den 12. Septembr. 1670. trauen ließ / Glückwünschend erwogen Von Zweyen guten Freunden in Weißenfels. In: Der Grünen Jugend Nothwendige Gedancken / Denen Überflüßigen Gedancken entgegen gesetzt Und Zu gebührender Nachfolge/ so wol in gebundenen als ungebundenen Reden/ allen curiösen Gemüthern recommendirt / von Christian Weisen. Leipzig: Johann Fritzsche, 1675, 175–177; Hans Assmann Freiherr von Abschatz: „Wir kommen auf die Welt befleckt...“ In: Hans Aßmann von Abschatz: Poetische Übersetzungen und Gedichte. B. 2. Bern 1970, 15–16; Hans von Assig und Siegesdorf: Auf das absterben Fr. Helenen Ludomillen von Saurmann. Anno 1693. In: Benjamin Neukirchs Anthologie. Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Deutschen auserlesener und bißher ungedruckter Gedichte. Dritter Teil. Nach dem Erstdruck von Jahre 1703 mit einer kritischen Einleitung und Lesarten. Tübingen: Max Niemeyer, 1970, 201–204; Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau: Betrachtung menschlicher Eitelkeit (nach 1663). In: Ch.-H. von Hoffmannswaldau Deutsche Übersetzungen und Gedichte. Mit Bewilligung des Autors. Breslau: Jesaias Fellgibel, 1679, 7–11 (s. Tabelle im Anhang).

- 32 Vgl. Evgeny Kazartsev: Niederländische Quellen von Martin Opitz' Versrhythmik. In: Zeitschrift für Germanistik, 2013. Bd. 3, S. 118–128.

- 33 Das lässt sich an verschiedenen frühen Werken Hoffmannswaldaus ablesen, hier wird die Tendenz nur nach am „Sterbenden Socrates“ Einleitung (s. Anm. 13) aufgezeigt.

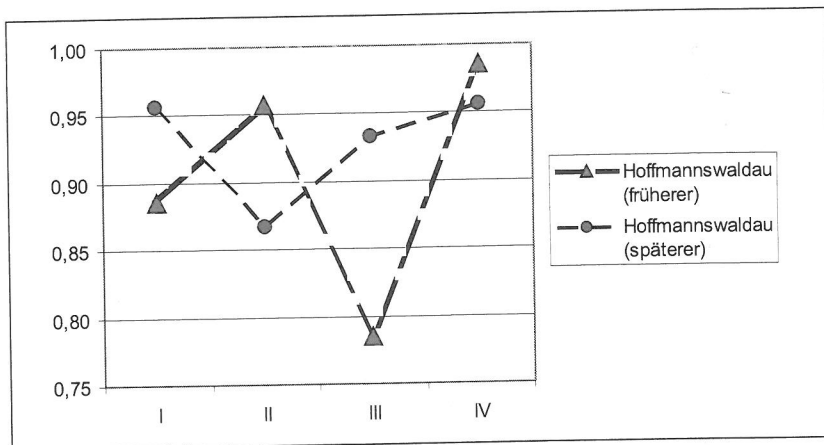


Diagramm 3. Akzentprofile des frühen und des späteren Vierhebers bei Hoffmannswaldau.

Allerdings ist schon beim späten Hoffmannswaldau selbst und bei den anderen Dichtern in der Zeit von 1660 bis 1700 eine gegenläufige Tendenz zu beobachten, die zur Rückkehr der sogenannten *opitzschen* oder „niederländischen“ Rhythmik führte (vgl. die Diagrammen 3 und 4 sowie die Tabelle im Anhang).

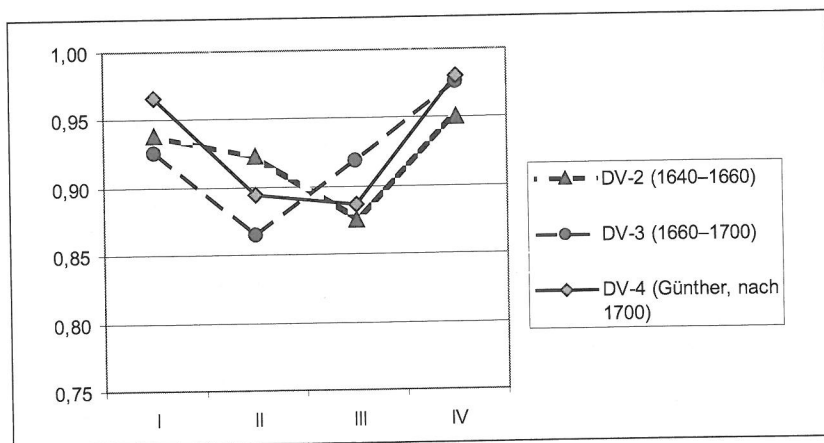


Diagramm 4. Evolution der Rhythmik im deutschen Vierheber.<sup>34</sup>

34 Der Textkorpus DV-4 (s. Tabelle V) besteht aus Werken von J.-Ch. Günther: Johann-Christian Günther: An Gott; Abendlied; Auf den zwischen Ihro Kayserliche Majestät und

Obwohl die deutsche Versdichtung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im allgemeinen nach der Verstärkung des Akzents der dritten Hebung gegenüber der zweiten strebte (opitzsche Tendenz), sind bei einigen Dichtern Abweichungen von der Regel zu beobachten. So macht sich bei Hans Aßmann Abschatz und Christian Gryphius – bei ersterem stärker als bei letzterem – eine Tendenz der vorhergehenden Epoche, der Mitte des 17. Jahrhunderts, bemerkbar, die sich durch Verstärkung des Akzents der zweiten Hebung im Vergleich zur dritten kennzeichnet. Abschatz' 4-Heber weisen sogar einen gleichen Akzent der ersten und der zweiten starken Position auf, was an ein Versmaß erinnert, in dem unterschwellig eine Tendenz zur rhythmischen Alternation vorhanden ist (vgl. Tabelle im Anhang).

Die untersuchten Werke von Abschatz und Christian Gryphius sind jedoch von geringem Umfang, weshalb sich das Übergewicht der Verse ohne Akzent auf der dritten Hebung im Vergleich zu den Zeilen ohne dasjenige in der zweiten als gering erweist. Interessant ist auch, dass im Jambus bei Assig trotz der „gesetzmäßigen“ Verstärkung des Akzents der dritten Hebung im Vergleich zur zweiten ein Gleichgewicht der ersten und zweiten S-Position zu beobachten ist – in ähnlicher Weise wie bei Abschatz und einigen anderen älteren Dichtern (vgl. Tabelle im Anhang).

Die Tendenz zur Alternation ist somit nicht ohne Spuren zurückzulassen vorübergegangen; in der Dichtung der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist – obwohl andere Tendenzen auftraten und die Zahl der Vierheber ohnehin etwas zurückging – manchmal noch Nachhall von der Prosodie zu spüren, die sich in der deutschen Dichtung um die Mitte des 17. Jahrhunderts abzeichnete. Die Rückkehr zur sogenannten opitzschen (bzw. „niederländischen“) Rhythmik in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts war also nicht vollständig, denn in den Gedichten waren ab und zu bestimmte Schwankungen in Richtung der alternierenden Versrhythmik zu beobachten.

Diese Schwankungen wirkten sich vor allem auf das Verhältnis der Akzente der inneren Hebungen aus. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts vollzog sich ein Ausgleich des Akzentprofils des deutschen Vierhebers: vor allem wurden gerade die inneren S-Positionen ausgeglichen – es ist gewissermaßen ein Kompromiss zwischen den vorhergehenden Opitzschen und den alternierenden Tendenzen zu beobachten, wobei auch die äußeren Hebungen, die erste und die vierte, angeglichen werden. Es bildete sich somit ein „harmonischer“ Rhythmus im deutschen Vierheber heraus: die Akzentuierung der äußeren

der Pforte an 1718. geschlossenem Frieden; Das Neueste von Parnasso bey der Magister-Würde Herrn Johann George Schneiders, Den 17 Febr. 1718. In: Sammlung von Christian Günthers, aus Schlesien, bis anhero edirten deutschen und lateinischen Gedichten, auf das neue übersehen, wie auch in einer bessern Wahl und Ordnung an das Licht gestellt. Breslau/Leipzig: M. Hübert, 1730, 64–66; 77–79; 123–137; 164–168.

Hebungen ist stark und ausgeglichen, die Akzentuierung der inneren Hebungen ist abgeschwächt, jedoch ebenfalls ausgeglichen (s. Diagramm 4 (DV-4) sowie Tabelle im Anhang).

#### Deutsche und russische Vierheber

Die rhythmische Tendenz, die wir beobachtet haben, tritt besonders deutlich im Schaffen von J.-Ch. Günther hervor, einem Dichter, der Einfluss auf Michail Lomonosov und dadurch auf die Reform der russischen Dichtung ausübte: Auch dieser Einfluss war nicht nur metrischen, sondern ebenso rhythmischen Charakters.<sup>35</sup> Der Vergleich von frühen Oden Lomonosovs, geschrieben vor 1745, mit Werken Günthers ergibt Analogien in der Akzentverteilung (vgl. Diagrammen 5, 6 sowie die Tabelle im Anhang):

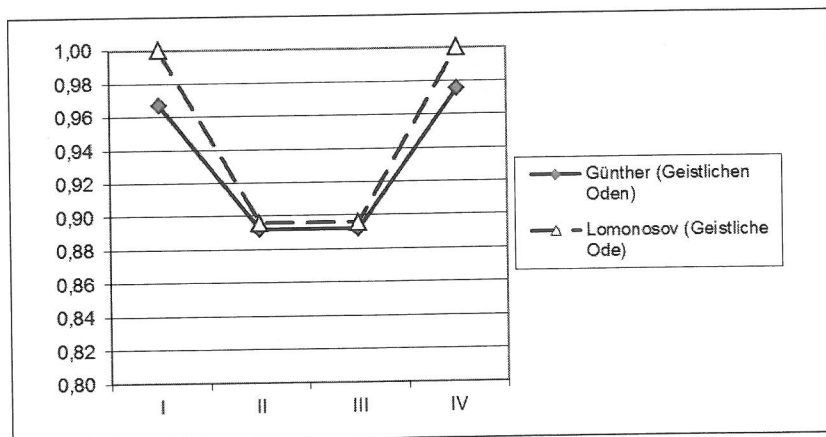


Diagramm 5. Der deutsche und der frühe russische Vierheber (Geistliche Dichtung).<sup>36</sup>

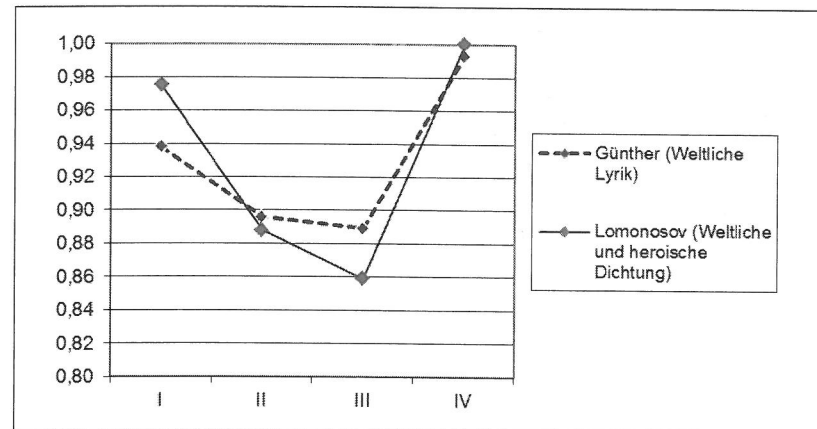


Diagramm 6. Der deutsche und der frühe russische Vierheber (Weltliche Dichtung).<sup>37</sup>

In Diagramm 5 wird gezeigt, dass das Akzentprofil der geistlichen Dichtung von Günther mit dem Akzentprofil der frühen geistlichen Oden von Lomonosov übereinstimmt. In der folgenden Abbildung, Diagramm 6, ist eine Analogie in der Verteilung der Akzente in den weltlichen Werken des deutschen und des russischen Dichters zu erkennen: Unter Günthers Einfluss strebt Lomonosov da wie dort nach einem „Gleichgewicht“ der inneren S-Positionen sowie nach häufiger Realisierung der äußeren Hebungen. Besonders anschaulich zeigt sich das in der geistlichen Ode (Diagramm 5), obgleich auch in der weltlichen Dichtung eine gewisse Analogie zum deutschen Vers zu beobachten ist: ein ungefähres Gleichgewicht der inneren Hebungen mit einem kleinen Übergewicht zugunsten der zweiten Hebung (Diagramm 6). Es wird also ein „Rahmenprofil“ der Akzentuierung mit der Tendenz zum jeweiligen Gleichgewicht der Binnen- und Eckhebungen gewahrt (vgl. Diagramm 7, obere Linien). Ein derartiger Versifikationstyp unterscheidet sich stark von den späteren russischen Jamben. Erst in seiner reifen Schaffensperiode, nach 1745, löst sich Lomonosov von der deutschen „Harmonie“ der jambischen Dichtung und bildet sich eine neue, rein russische Versifikationsrhythmik heraus (vgl. Diagramm 7, untere (punktierete) Linie):

35 Vgl. Evgeny Kazartsev: Zum Problem der Entstehung des syllabotonischen Versmaßsystems im europäischen Vers. In: Glottometrics 13, (2006), S. 1–22; Evgeny Kazartsev: The Rhythm of Mikhail V. Lomonosov's odes of 1743. In: Formal methods in Linguistic Poetics III. Lüdenscheid: RAM-Verlag, 2011, S. 1–13.

36 Verglichen wurden Günters „An Gott“ und Lomonosovs „Večernee razmyshlenije...“, Vgl. Anm. 15 und 19.

37 Verglichen wurden Günters „Auf den zwischen Ihro Kayserliche Majestät und der Pforte an 1718. geschlossenen Frieden“ und Lomonosovs „Oda na den tezoimenitstva...“, vgl. Anm 15 und 19.

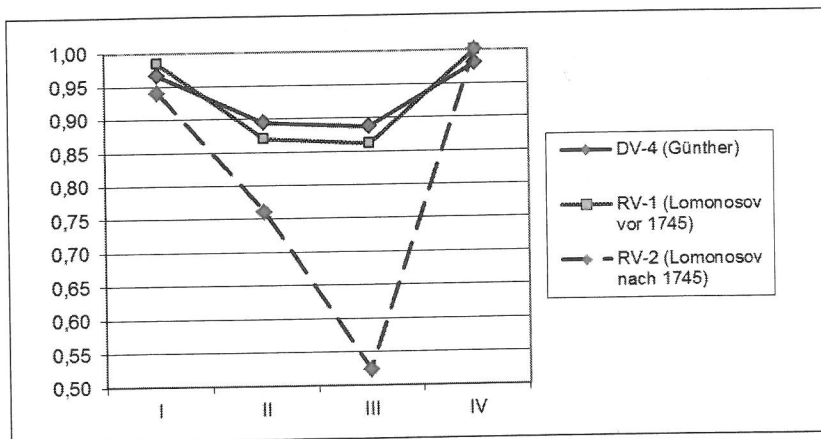


Diagramm 7. Der deutsche Jambus und der russische Vierheber in seiner Entwicklung.<sup>38</sup>

Zur wichtigsten Besonderheit der späten Jamben bei Lomonossov wird die allgemeine Abschwächung der Versakzentuierung, vor allem durch einen starken Rückgang der Frequenz der rhythmischen Realisierung von Binnenhebungen, insbesondere der vorletzten (siehe Diagramm 7). Diese Besonderheit ist seit dem späten Lomonosov typisch für die ganze russische Dichtung bis Anfang des 19. Jahrhunderts. Ein derartig starkes Abweichen der Rhythmik von der Metrik im Spätwerk Lomonossovs und bei seinen Nachfolgern kann man als „Befreiung“ des russischen Jambus von dem starren kontinentalen, vor allem deutschen, Modell des Jambus betrachten. Dieses Modell ließ zu keiner Zeit ein zu starkes Abweichen der Rhythmik von der Metrik zu. Der

38 Der Textkorpus RV-1 besteht aus folgenden Quellen: Michail Lomonosov: Oda blazhen-nyja pamyati Imperatrice Anne Ioannovne na pobedu nad turkami i tatarami i na vzyatie Khotina 1739 goda. In: *M. V. Lomonosov. Polnoye sobranie sochinenij*. T. 8. Moscow-Leningrad: Nauka, 1959, 16–30; Michail Lomonosov: Vsepoddanneishee pozdravlenije dlja vosshestvija na Vserossijskij prestol... Elisavety Petrovny; In: *M. V. Lomonosov. Polnoye sobranie sochinenij*. Tom 8. Moskva-Leningrad: Izdatelstvo Akademii Nauk SSSR, 1959, 53–58; Michail Lomonosov: Vsepresviatejshej Derzhavneishej Gosudaryne Elisavete Petrovne... dlja blagopoluchnogo i radostnogo pribytija v Sankt-peterburg Ego Korolevskogo Vysochestva Gosudaria Petra, vladetelnogo gerzoga Shlesvig-Golstinskogo... fevralja 10 dnja 1742 goda. In: Archive RAN, fond 20, opis' 7, d. 23, 5–6 (ob.); Michail Lomonosov: Oda na den tezoimenitstva Ego Imperatorskogo Vysochestva Gosudarja Velikogo Knjazja Petra Fedorovicha 1743 goda. In: Archive RAN, fond 20, opis' 4, Nr. 23, 36–39 (ob.); Michail Lomonosov: Večernee razmyshlenie o Bozhiem Velichestve pri sluchaje Velikogo severnogo sijanija. In: Archive RAN, fond 20, opis' 30, d. 49, 104–105 (vgl. Tabelle V). Für den Textkorpus RV-2 wurde auf die Angaben von Taranovsky über Lomonossovs Dichtung nach 1745 zurückgegriffen (s. Kirill Taranovskij: *Ruski dvodelni ritmovi* Beograd: Srpska akademija nauka, Odeljenje literature i jezika 5, Posebna izdanja 217, 1953, Tabelle II).

russische Jambus stützte sich also zu Beginn seiner Geschichte auf das deutsche Modell für die Handhabung der Metrik, sagte sich aber ziemlich bald davon los und kam zu einem starken Vordringen von sogenannten Pyrrichien bildenden Wörtern (in jambischen oder trochäischen Werken).<sup>39</sup>

### Zusammenfassung

Die Anwendung der linguo-statistischen Methode in die komparativen Untersuchungen nach Metrik und Rhythmik kann einen neuen Impuls zur Verslehre geben. Dieses Studium zeigt, dass die quantitative Abmessung dichterischer Formen eine Entwicklung der Versprosodie beschreiben kann. Die durchgeführte Untersuchung lässt eine bestimmte Evolution in der Rhythmik des jambischen Vierhebers im Prozess seiner Übertragung von einer literarischen Tradition auf die andere beobachten.

Es gibt Grund zu der Annahme, dass die frühe deutsche Jamben genau wie die frühe russische einem Einfluss durch ausländische Quellen nicht nur in der Metrik, sondern auch in der Rhythmik ausgesetzt waren: die deutsche wurden von den niederländischen beeinflusst und die russische von den deutschen.

Im Laufe des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts ist eine Tendenz der Versrhythmik im Deutschen zu beobachten, was sich in den statistischen Angaben der sogenannten Akzentprofile widerspiegelt: von der „niederländischen“ Rhythmik bei Opitz geht der Jambus erst zur rhythmischen Alternation über, um dann wieder, wenn auch nicht ohne Schwankungen, zum niederländischen Profil zurückzukehren.

Als Ergebnis der Vervevolution und verschiedener Änderungen in der prosodischen Realisierung des Vierhebers kommt zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Schaffen von Günther ein Kompromiss zwischen den beiden vorhergehenden Tendenzen zustande. Es lässt sich ein deutliches Streben nach Gleichgewicht sowohl der äußeren als auch der inneren Hebungen zu sehen.

Diese „harmonische“ Rhythmik des deutschen 4-Hebers wurde erst spät in die russischen Jamben übernommen. Besonders klar kam das bei Lomonosov's Entlehnung von rhythmischen Strukturen zur Geltung, die in den geistlichen Oden Günther's einzutreffen sind. Noch später, gegen Mitte des 18. Jahrhunderts, wurde der russische Vers umgestaltet, indem sich eine eigene rhythmische Tendenz entwickelte.

39 Es geht um [die] Wörter mit vier und mehr Silben und einer Betonung (im Russischen gibt es zwar in der Regel nur eine Betonung im Wort): *помóлвлены, подъя́ческие* sowie von dreisilbigen Wörtern mit der Betonung nur auf der ersten oder nur auf der letzten Silbe: *во́инский, золо́тый*.



# Anhang

| Dichtung                      |                     |                                  | Hebungen                                  | I             | II    | III   | IV    | Vers-<br>Zeilen |
|-------------------------------|---------------------|----------------------------------|-------------------------------------------|---------------|-------|-------|-------|-----------------|
| Nieder-<br>ländischer<br>Vers | 1559–1566           | Utenhoeve                        | 0,908                                     | 0,800         | 0,825 | 0,958 | 120   |                 |
|                               | 1580–1600           | Marnix                           | 0,956                                     | 0,882         | 0,912 | 1,000 | 68    |                 |
|                               |                     | Van der Noot                     | 0,928                                     | 0,779         | 0,856 | 0,976 | 208   |                 |
|                               | 1600–1630           | Vondel                           | 0,929                                     | 0,815         | 0,839 | 0,982 | 1090  |                 |
|                               |                     | Cats                             | 0,926                                     | 0,813         | 0,847 | 0,991 | 432   |                 |
|                               | NV (mittlere Daten) |                                  |                                           | 0,928         | 0,812 | 0,844 | 0,982 | 1918            |
| Deutscher<br>Vers             | 1619–1637           | Opitz; DV-1 (mittl. Dat.)        | 0,943                                     | 0,877         | 0,921 | 0,964 | 796   |                 |
|                               | 1640–1660           | Dach                             | 0,930                                     | 0,948         | 0,871 | 0,976 | 286   |                 |
|                               |                     | A. Gryphius                      | 0,909                                     | 0,924         | 0,894 | 0,979 | 472   |                 |
|                               |                     | Silesius                         | 0,961                                     | 0,910         | 0,875 | 0,922 | 829   |                 |
|                               |                     | Hoffmannswaldau                  | 0,886                                     | 0,957         | 0,785 | 0,986 | 70    |                 |
|                               |                     | DV-2 (mittlere Daten)            | 0,938                                     | 0,923         | 0,876 | 0,950 | 1657  |                 |
|                               | 1660–1700           | Hoffmannswaldau                  | 0,956                                     | 0,867         | 0,933 | 0,956 | 90    |                 |
|                               |                     | Weise                            | 0,932                                     | 0,838         | 0,944 | 0,991 | 234   |                 |
|                               |                     | Abschatz                         | 0,933                                     | 0,933         | 0,833 | 0,967 | 30    |                 |
|                               |                     | Ch. Gryphius                     | 0,953                                     | 0,891         | 0,875 | 1,000 | 64    |                 |
|                               |                     | Assig                            | 0,875                                     | 0,875         | 0,903 | 0,951 | 144   |                 |
|                               |                     | Neukirch                         | 0,933                                     | 0,867         | 0,925 | 0,983 | 120   |                 |
|                               |                     | DV-3 (mittlere Daten)            | 0,925                                     | 0,864         | 0,919 | 0,976 | 682   |                 |
|                               | Nach 1700           | G<br>ü<br>n<br>t<br>h<br>e<br>r  | Heroische Ode                             | 0,974         | 0,894 | 0,886 | 0,978 | 500             |
|                               |                     |                                  | Weltliche Lyrik                           | 0,938         | 0,896 | 0,889 | 0,993 | 144             |
|                               |                     |                                  | Geistliche Oden                           | 0,967         | 0,892 | 0,892 | 0,975 | 120             |
|                               |                     |                                  | DV-4 (mittlere Daten)                     | 0,966         | 0,894 | 0,887 | 0,980 | 764             |
|                               | Russischer<br>Vers  | 1739                             | L<br>o<br>m<br>o<br>n<br>o<br>s<br>o<br>v | Heroische Ode | 0,993 | 0,843 | 0,861 | 1,000           |
| Ende 1741–1743                |                     | Weltliche und heroische Dichtung |                                           | 0,975         | 0,888 | 0,859 | 1,000 | 403             |
| 1743                          |                     | Geistliche Ode                   |                                           | 1,000         | 0,896 | 0,896 | 1,000 | 48              |
| RV-1                          |                     | (mittlere Daten)                 |                                           | 0,984         | 0,871 | 0,862 | 1,000 | 731             |
| Nach 1745                     |                     | RV-2 (mittlere Daten)            |                                           | 0,940         | 0,761 | 0,524 | 1,000 | 3785            |

Tabelle. Rhythmik des deutschen Vierhebers des 17. und frühen 18. Jahrhunderts sowie seines Vorgängers und Nachfolgers in der niederländischen und der russischen Dichtung.

Evgeny Kazartsev, Nationale Forschungsuniversität „Higher School for Economics“ (HSE) / Hochschule für Wirtschaft zu St. Petersburg.

## Rollenspektrumerfassung – eine heuristische Methode zur Erschließung des Wirkungspotenzials von Autor/inn/en am Beispiel von Sidonia Hedwig Zäunemann

Mit Randbemerkungen zur Krise der literaturwissenschaftlichen Germanistik und mit Vorschlägen zu einem Literaturlexikon der Zukunft

Von Sabine Koloch, Berlin

*Wer nichts hinterfragt, muss alles glauben.*

Frei nach Marie von Ebner-Eschenbach

### 1. Krise? Krise! Zur Erscheinungsweise der Krise der literaturwissenschaftlichen Germanistik mit einer Auswahl an Symptomen

Unser beider Interesse an kaiserlich gekrönten Dichterinnen führte John L. Flood und mich in einem Projekt zusammen, das extensive biobibliographische Recherchen mit sich brachte.<sup>1</sup> Die hierbei und während meiner punktuellen Mitwirkung am *Killy Literaturlexikon* (12 Bde., 2008–2011, Registerband 2012)<sup>2</sup> gesammelten Erfahrungen stützen den im Einführungstext zu Rahmenthema XLIV des *Jahrbuchs für internationale Germanistik* (42, 2010, Heft 1) zur Diskussion gestellten Gedanken einer Krise der gegenwärtigen Germanistik. Meine hieran anknüpfende These lautet zugespitzt formuliert: Auslöser und Ausdruck der momentanen Krisensituation der literaturwissenschaftlichen Germanistik ist das Verlangen nach schnellem Erfolg und die Realisation dieses Zieles durch Simulation von Erfolg bei gleichzeitiger Unterbewertung, Abwertung oder Unterdrückung fremder Leistungen in den bearbeiteten Forschungsfeldern. Hans-Gert Roloff bat mich, den in dieser These transparent gemachten Problemzusammenhang, der in deutlichem Widerspruch steht zum Ideal einer „guten wissenschaftlichen Praxis“ und einer am Gemeinwohl orientierten Innovationskultur, hinsichtlich seiner Konsequenzen für die lexikographische Arbeit von Literaturwissenschaftler/innen zu erläutern.

Aufgrund der praxisorientierten Zielsetzung tritt die Krisenproblematik in diesem Beitrag mit Ausnahme des ersten und des letzten Abschnitts haupt-

- 1 Sabine Koloch: Die poetische Krönung von Sidonia Hedwig Zäunemann (1711–1740). Mit einem Verzeichnis kaiserlich gekrönter Dichterinnen im deutschen Kulturraum 1601–1788 von John L. Flood (erscheint voraussichtlich 2016).
- 2 Es handelt sich um folgende Artikel: Gottlieb Andreae (zusammen mit Hermann Ehmer), Margareta Maria Bouwinghausen von Wallmerode (zusammen mit Hermann Ehmer), Barbara Helena Kopsch, Hortensia von Salis, Rosina Dorothea Schilling-Ruckteschel, Karoline von Woltmann.